



Erobierung durchzuführen und in der öffentlichen Meinung, sowie in den maßgebenden Kreisen zugunsten einer Annäherung an Rußland und an die Ziele der russischen Politik Stimmung zu machen. Dieser Zweck wurde jedenfalls erreicht. Der letzte russisch-türkische Krieg und die Wegnahme Bessarabiens durch den russischen Verbündeten waren für die Rumänen eine Lehre, die auch heute noch mit unvermindelter Kraft nachwirkt und das Mißtrauen gegen den russischen Nachbar ist trotz aller äußerlich freundschaftlichen Beziehungen so lebendig wie nur jemals. Und daran können alle noch, so lockenden Liebeswerbungen Rußlands kaum etwas ändern.

### Der Besuch des Zaren in Italien.

#### Vorbereitungen zum Empfang.

Rom, 20. Oktober. Die Zusammenkunft des Zaren mit König Viktor Emanuel wird, wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, in dem königlichen Palast in Racconigi stattfinden. Dort herrscht bereits eine fiebrige Tätigkeit, um die letzten Vorbereitungen zum Besuche des russischen Herrschers zu treffen. Am Sonnabend brachte ein Sonderzug in 11 Waggonsladungen Blumen und Pflanzen aller Art nach dort hin. Aus dem Turiner Schloß sind bereits vor einigen Tagen zahlreiche Möbel in Racconigi eingetroffen. Mit jedem Zuge kommen ferner italienische Truppen und Gendarmen, sowie Beamte des russischen und italienischen Geheimpostdienstes dort an.

#### Rundgebungen gegen den Zarenbesuch.

Rom, 20. Oktober. Mit den fortwährenden Straßenrundgebungen für Ferrer mischen sich bereits ähnlich tumultuarische gegen den Zaren. In Neapel wurde gestern nach maßlosen Reden in einer von 1500 Personen besuchten Volksversammlung beschlossen, am Tage des Eintreffens des Autokraten eine große Protestkundgebung zu veranstalten. Dasselbe hat die sozialistische Parteileitung für ganz Italien beschlossen. Ihr Aufruf sagt: „Der Tag, an dem die italienische Regierung sich vor dem Zaren neigt, darf nicht vorübergehen, ohne daß das ganze Volk den bedrückten russischen Brüdern ein großartiges Zeichen des Mitgeföhls gibt“. Dem antizarenischen Zentralausschuß gehören 21 sozialistische Abgeordnete an. Falls die fürs ganze Land angeordneten Volksversammlungen verboten werden, soll ein 24 stündiger allgemeiner Ausfall erfolgen.

#### Die italienische Presse für den Besuch.

Rom, 20. Oktober. Die nichtextreme Presse bekämpft angelegentlich diese Rundgebungen als unwürdig eines gesitteten Landes und hinderlich für die erwarteten großen politischen Vorteile eines guten Einvernehmens mit Rußland.

Die gegen Oesterreich gelehrte Spitze desselben wird selbst von den dreibundfreundlichen Blättern kaum verhöhnt. Das „Giornale d'Italia“ verzeichnet alle Vorteile, die Frankreich und England von der russischen Freundschaft gehabt haben, und befürwortet Italiens Verständigung mit dem Zarenreiche, um gegen fernere Störungen des status quo auf dem Balkan ebenso gesichert zu sein, wie durch den Dreibund gegen andere Störungen. Das Blatt wärmt sogar die Fabel auf, daß Rußland 1875 den geplanten Bismarckschen Ueberfall auf Frankreich verhinderte, und erinnert die irredentistischen Sozialisten daran, daß ihre ersehnte Auflösung des Dreibundes nicht ohne Uebergang Italiens zur anderen Mächtergruppe denkbar ist. Das „Giornale d'Italia“ behandelt deshalb die zarenfeindliche Agitation nahezu als Landesverrat und verlangt rasche und entschiedene Aufhebung der öffentlichen Stimme gegen die nationale Gefahr und zum Schutze des Landes gegen innere Feinde.

für ihre Horst'oeuvre die Auswahl zwischen Aukern, Gänseleberpastete, Delzardinen und mehr dergleichen Delikatessen, die im östlichen Europa kaum der Angehörige der obersten Zehntausend täglich auf seiner Speisekarte sieht. Und wenn der junge Kommiss mit den erztroenen Händen und den trauernden Fingerringeln noch ein paar Sous und ein paar Minuten Zeit übrig hat, so beschließt er sein Dejeuner mit einem Täßchen Kaffee, wozu er seine Zigarette raucht und seinen Likör trinkt mit der selben ruhigen Genießermiene, wie bei uns der Gardeoffizier im vornehmen Restaurant. Freilich sind diese Aukern und diese Gänseleberpastete von der allerbesten Qualität, aber der Magen der kleinen Verkäuferin verbaut sie, und sie hat das Bewußtsein, nicht ihrer Armut wegen von dem Speisezettel der vornehmen Damen ausgeschlossen zu sein.

Die große Frage, die sich uns zum Schluß dieser Betrachtung aufdrängt, wird also die sein: Welche Art der Kultur ist für die allgemeine Wohlfahrt des Volkes vorzuziehen? Diejenige der tournedos a la Meyerbeer oder diejenige der Knackwürste aus der Hand? Wenn wir uns überzeugen müßten, daß der Speiser ebenso notwendig ein Deladent sein müsse als der Freßer ein Kämpfer, so müßten wir logischerweise den französischen Kochkünstler gerade so gut wie etwa den anarchistischen Propagandisten als gefährlichen Feind betrachten, und der wohlgerundete rotwangige Esser müßte uns als Träger aller staatsverhaltenden Vürgezugenden vürzehrungswürdig erscheinen. Man sieht, es ist eine Zwischmühle. Höchsteigerte Intelligenz ist nicht umsonst zu haben. Die Volksgesundheit oder das Wohagen des Einzelnen muß dafür zahlen. Aber so schwierig und verwickelt die Frage auch sein mag, mir scheint, daß wir Deutschen des 20. Jahrhundertz auf dem richtigen Wege zu ihrer vernünftigen Lösung sind, indem wir der Gefahr der Deladenz durch Ueberfeinerung des Intellekts dadurch entgegenzuwirken suchen, daß wir unsere angeborne Liebe zur Natur immer mehr in den Dienst einer bewußten hygienischen Volkserziehung stellen.

Abreise italienischer Minister nach Racconigi. Rom, 20. Oktober. Der Ministerpräsident Giolitti und der Minister des Aukerns Tittoni haben sich heute nach Racconigi begeben, um dem Empfange des Zaren beizuwohnen.

#### Begegnung des Zaren mit Fallieres.

Petersburg, 20. Oktober. Die hiesigen Zeitungen bekräftigen, daß der Zar auf seiner Reise nach Italien, mit dem Präsidenten Fallieres in Besardon zusammenkommen wird.

Der Begegnung des Kaisers mit Fallieres und König Victor Emanuel wird große Bedeutung beigemessen.

#### Ein heftiges Manifest der italienischen Sozialisten.

Rom, 20. Oktober. Die italienische Sozialistenvereinigung hat ein überaus heftiges Manifest veröffentlicht, worin der Zar „als ein noch viel blutigeres Raubtier als der König von Spanien“ bezeichnet wird. Bei der Ankunft des Zaren, so heißt es im Manifest weiter, müssen wir gegen das moskowitzische Regime protestieren, um so den russischen Arbeitern zu beweisen, daß wir mit ihnen einig sind.

Mailand, 20. Oktober. Die hiesige Arbeitskammer hat beschlossen, die Arbeiterschaft Mailands aufzufordern, an dem Tage, an dem der Zar den italienischen Boden betreten werde, für einige Stunden die Arbeit einzustellen und an einem Protestmeeting teilzunehmen. Dieses wird wahrscheinlich in der Arena stattfinden. Laut Mitteilung der Turiner „Stampa“ wird in Racconigi eine Truppenmacht von 6000 Mann zusammengedrungen. Im Schloß werde Hofkonzert veranstaltet werden, das MacCagni leiten werde. Als Künstler würden sich hierbei die Damen Farnetti und Dettinella und die Herren Graffi und Russo produzieren.

#### Abreise des Zaren aus Odessa.

Wien, 20. Oktober. Aus Odessa wird telegraphiert: Der Zar ist heute früh von hier per Bahn nach Italien abgereist.

Längs der Eisenbahnlinien die der Zar in Rußland passiert, wurden zwei kompakte Militärkorps aufgestellt, so daß es unmöglich erscheint, daß sich jemand durch die Reihen hindurchbringt.

#### Französische Kriegsschiffe in Neapel.

London, 20. Oktober. Die Meldung bestätigt sich, daß die Panzerkreuzer „Saint Louis“, „Le Gaulois“ und „Charlemagne“ sich nach Neapel anlässlich der Reise des Zaren nach Italien begeben werden.

## Tagedeuerigkeiten.

Bulgarisch, den 21. Oktober 1909.

Wagerechnung. Freitag, 22. Oktober. Rath: Mellon Brot: Melania, Orthodox: Pelagius.

Sonnenaufgang 6 28 — Sonnenuntergang 5 36.

Witterungsbericht. 20. Oktober: + 9 Mitternacht, + 10 7 Uhr früh, + 17, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 760, Himmel etwas unwohlt. Höchste Temperatur + 23 in Calafat, niedrigste + 3 in Dorna.

Tom Joffe. Da in Sinaia andauernd das prachtvolle Wetter herrscht, so werden J. J. M. der König und die Königin erst am 15. 28. November in die Stadt zurückkehren. — S. I. G. der Kronprinz wird am Sonnabend den 23. Oktober aus Babra-Rusulut, wo er sich auf der Jagd befindet, in die Hauptstadt zurückkehren.

Parteipolitik. Nächsten Sonntag werden in der Hauptstadt die hervorragendsten Mitglieder der konservativ-demokratischen Partei zusammenzutreten, um über die künftige politische Aktion der Partei zu beraten. Wie es heißt, handelt es sich darum, daß die unter der Führung des Herrn Tale Joneku stehende Partei ein Programm vorgeschrittener demokratischer Reformen annehme. Derjenige, der die Partei „nach links“ hindrängt, ist Herr Batorau, der sowohl in Jassy als auch in Bukarest nach dieser Richtung hin Propaganda macht und in der weiteren Demokratisierung der Partei das Heil erblickt. Andererseits aber gibt es in die Partei viele und wertvolle Elemente, die auf die konservativen Ideen nicht verzichten möchten, so daß die Lösung der Frage sich nicht so einfach gestalten dürfte. Die Beratung also, die am nächsten Sonntag bei Herrn Tale Joneku stattfinden wird, kann sich eventuell sehr interessant gestalten.

Seine Donandrücke zwischen Rumänen und Bulgaren. Aus Sofia wird telegraphiert: Der Chef des großen Generalstabs General Raslumov, der Direktor der Staatsbahnen Morfov und der Sobranjegeordnete und ehemalige Direktor der Staatsbahnen Ingenieur Srafoff werden am 23. Oktober nach Bukarest abreisen, wo sie am 25. Oktober mit den Vertretern der rumänischen Regierung die erste gemeinsame Konferenz bezüglich des Baues einer Eisenbahnbrücke über die Donau halten werden, durch welche das rumänische und das bulgarische Eisenbahnnetz mit einander verbunden werden sollen. — Ein weiteres Telegramm aus Sofia besagt, daß in der am 10. November beginnenden Session der Sobranje die Regierung auch das Projekt bezüglich der Donau-Abriabahn vorlegen werde. Dieses Projekt schließt den Bau einer die Rumänen und Bulgaren verbindenden Eisenbahnbrücke in sich ein.

Von der Czernowitzer Anversität. Professor Milow's ein Ruthene, begann gestern in der Czernowitzer Anversität seine Vorlesungen über die Geschichte der Rumänen. Pögllich drangen 150 rumänische Studenten in den Saal ein und verhinderten den Professor seine Vorlesung fortzusetzen, indem sie erklärten, daß die Vorlesungen über die Geschichte der Rumänen bloß von einem rumänischen Historiker in rumänischer Sprache abgehalten werden können. Gleichzeitig erklärten die Studenten, daß sie ihre Rundgebungen so lange fortsetzen würden, bis ein rumänischer Lehrstuhl der Geschichte geschaffen werden würde.

Ein anderes Telegramm aus Czernowitz bringt über diesen Zwischenfall noch folgende Details: Als Milow's das Rathgeber befragt, erhob der Präsident des rumänischen Studentenvereins „Junimea“, Herr Morariu, und rief, daß die rumänischen Studenten es niemals dulden würden, daß ein Professor fremder Nationalität Vorlesung über die Geschichte der Rumänen halte. Milow's erwiderte, daß er die Gerechtigkeit der von den Rumänen erhobenen Ansprüche anerkennt, daß er aber auf seine Vorlesungen nicht verzichten könne, weil er durch Derselbe ernannt worden sei. Weil aber die Studenten ihn nicht lesen lassen, so bleibe ihm nichts anderes übrig, als den Saal zu verlassen. Nach diesen Worten verließ er den Saal.

Die Rumänen in Ungarn. In der gestrigen Sitzung des rumänischen Kirchenkongresses in Hermannstadt kam das Verlangen der ungarischen Regierung zur Verhandlung, daß ihr die Tagesordnung des Kongresses mitgeteilt werde. Nach längerer Debatte wurde einstimmig beschlossen, den Kultusminister zu antworten, daß ihm die Tagesordnung nicht mitgeteilt werden könne, weil hieby die Autonomie der Kirche verletzt werden würde. Gleichzeitig gab der Kongress seinen Verbauern Ausdruck, daß bis jetzt zwei auf dem bischöflichen Stuhle von Karansebes gewählte Prälaten nicht die Bestätigung seitens der Regierung erhalten haben. — Der Komitatusauschuß von Belds hatte beschlossen, daß die an den rumänischen und slawischen Schulen in der betreffenden Nationalsprache angebrachten Inschriften beseitigt werden sollen. Ueber Beschwerde des Arader Bischofes Jon Popp gab der Kultusminister Befehl, daß diese Tafeln, welche geleglich gestattet sind, wieder angebracht werden. Nach rumänischer Diskussion beschloß gestern der Komitatusauschuß, den Befehl der Regierung nicht zu respektieren.

Die Sanitätsreform. Das Komitee der Vereinigung der Aerzte des Landes hat das Studium der Projektes der Sanitätsreform wieder begonnen. Aller Wahrheitsliebe nach wird in dieser Weise zwischen der Sanitätsdirektion und den Aerzten eine vollständige Einigung bezüglich der Reform hergestellt und bis zur Eröffnung der Parlamentarischen Session ein von den gesamten Aerztestand genehmigter endgültiger Text redigiert werden. Dieser Text wird dann dem Parlamente vorgelegt werden, so daß die neue Reform schon im Laufe dieses Winters Gesetzeskraft erlangen wird.

Die Frage der Architekten. Die Primarie hat bekanntlich eine Kommission ernannt, die beauftragt ist, die Titel der in Bukarest ansässigen Architekten zu prüfen und auf Grund ihrer Feststellungen eine Liste der Architekten aufzustellen, die berechtigt sind, die der Primarie zur Genehmigung vorgelegten Baupläne zu unterzeichnen. Diese Kommission ist nun zur Ansicht gelangt, daß sich unter den gegenwärtigen Architekten viele befinden, die kein Diplom besitzen, die aber in ihren Arbeiten viel Verständnis und Geschmac erwiesen haben. Für diese Architekten soll das Unterrichtsministerium eine eigene Prüfungskommission ernennen, die berechtigt sein soll, ihnen auf Grund der Prüfungsergebnisse den Titel als Architekten zu verleihen. Die Kommission verlangt sogar, daß diese Prüfung für die Architekten des Landes vorgeschrieben werde.

Neue Nachrichten. Mit dem Datum vom 1. 14. Oktober wurde der mit 400 Frs. monatlich bezahlte Posten eines Inspektors der Automobile der technischen Dienste der Distrikte geschaffen. — Das Offizierskorps des 3. Armeekorps wird ein Banlett zu Ehren des Korpskommandanten General Wachtblat veranstalten, der am nächsten Sonnabend sein 50jähriges Militärjubiläum feiert. — Die Arbeiten für den Bau der neuen Schlachthäuser gehen rüstig vorwärts. Der eigentliche Bau ist bereits beendet, und es bleibt nur noch übrig, die Installationen zu vervollständigen. — Nächsten Sonntag findet in Vacau in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Bratianu sowie der Minister Morxun, Djubara und Stelian die Grundsteinlegung für die Herstellung der Wasserleitung statt. Diese Arbeiten werden 1600000 Frs. kosten.

Bleriot in Bukarest. Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des berühmten französischen Luftschiffers in Bukarest hat, wie auch leicht begreiflich, im Publikum den größten Eindruck gemacht, und es ist vorauszusehen, daß am 14. 27. Oktober, an welchem Bleriot seine Aufstiege machen wird, der Andrang des Publikums in der Hauptstadt ein kolossaler sein wird. Der Aeroplan Bleriot's ist bereits im Lande eingetroffen und wird vom nächsten Sonnabend angefangen in der Garage Prager auf der Calea Victoriei ausgestellt sein. Die Regierung hat die Präfekten der Distrikte angewiesen, das Publikum in der Provinz zu belehren, daß es in möglichst großer Zahl nach Bukarest komme, um sich die Flugversuche Bleriot's anzusehen. Am 27. Oktober werden überdies höchst wahrscheinlich alle Schulen der Hauptstadt geschlossen sein, damit auch die Schuljugend den Flugversuchen beizuwohnen könne.

Epidemische Krankheiten. Aus den von der Direktion des Sanitätsdienstes veröffentlichten Daten geht hervor, daß im Laufe des Monats August die Gesamtzahl der Fälle von epidemischen Erkrankungen im ganzen Lande 13.200 betrug, wovon 11.226 in den Dorfgemeinden und 1874 in den Stadtgemeinden. Im Monat Juli zählte man bloß 12.689 Fälle, wovon 11.165 auf den Dörfern und 1524 in den Städten, so daß also die Zahl der Erkrankungen um 511 zunahm. Nach der Art der Epidemien verteilen sich die Erkrankungen folgendermaßen: In den Stadtgemeinden: Scharlach 317 Fälle, Masern 4 Difteritis 28, Typhus 410, Dysenterie 11 und Keuchhusten 58. In den Dorfgemeinden: Scharlach 2262 Fälle, Masern 51, Difteritis 15 Typhus 510, Dysenterie 181, Keuchhusten 1767 und bössartige Husten 8. Zusammenfassung auf der Donau. Der Oberlieutenant Benedikt Dimitriu, Commandant der Granitscherentompagnie von Jacea unternahm vorgestern auf der Automobilschaluppe seiner Compagnie eine Inspektion der rumänischen Granitscherentompagnie in der Nähe der Stadt Renti.

Die Schaluppe war von dem Marinekorporal und Mechaniker Munteanu und von dem Heizer N. Boinea geführt. Nach Beendigung der Inspektion befahl der Oberleutnant dem Mechaniker den Weg nach Jsoceca fortzusetzen, wo sich die Residenz der Kompanie und seine Wohnung befand. Gegen halb 8 Uhr Abend stieß die Schaluppe gegenüber der Meile 64 mit dem aus Odessa nach Galaz fahrenden Passagierdampfer „Ruß“ zusammen und kam sofort zum Sinken. Oberleutnant Dimitriu und der Korporal-Mechaniker Munteanu ertranken, während es dem Heizer Boinea gelang, sich zu retten. Die Nachricht von diesem Unfall hat in Jsoceca sowohl wie in Galaz, wo der verunglückte Offizier sich der größten Sympathien erfreute, allgemeine Teilnahme hervorgerufen.

Gestern früh sind an den Ort des Unfalls der Dampfer der rumänischen Militärmarine „Romania“ unter Kommando des Kapitäns Pompillu Georgeacu und mehrere Taucher abgegangen, um die Leichname herauszufischen. Gleichzeitig wurde vom Hafenkapitän von Galaz und vom Kommandanten der dortigen Granitkisten die Untersuchung eingeleitet, um die Verantwortlichkeit für den Unfall festzustellen. Es wurden die Aussagen des Kommandanten des Schiffes „Ruß“, Kapitän Panemot, sowie zahlreicher Matrosen entgegengenommen, die sich im Augenblicke des Zusammenstoßes am Bord des Schiffes befanden. Kapitän Panemot und seine Leute behaupteten, daß die Schaluppe, die Stromabwärts fuhr, dem von der entgegengesetzten Richtung kommenden Dampfer zu nahe kam. Der Pilot des Dampfers, der ein Unglück vorausahnte, schlug Alarm, und der Sekondelapitän Alrgff, der das Kommando führte, ließ stoppen. Es war aber unglücklicherweise bereits zu spät, da in dem gleichen Augenblicke der Zusammenstoß erfolgte. Die Schaluppe, die zertrümmert wurde, sank sofort mit dem Oberleutnant und dem Mechaniker. Dem Heizer Boinea, der ein guter Schwimmer ist, gelang es, sich an zwei Brettern, die sich von der Schaluppe losgelöst hatten, arzuhalten und so lange über Wasser zu bleiben, bis er vom Rettungsbote des „Ruß“ geborgen wurde. — Der Dampfer „Ruß“, der bereits gestern früh nach Odessa hatte zurückkehren sollen, wurde bis zum Abend in Galaz zurückgehalten.

**Interesse beim „Credit Petrolifer Roman“.** Die hauptstädtische Kommunalpolizei hat gestern den beim „Credit Petrolifer Roman“ angestellten Mischu Sondori verhaftet, der dieser Gesellschaft einen Betrag von 3000 Frs. unterschlagen hat. Die Unterschlagung ist am 29. September erfolgt. Der Kaufmann Sorduleacu in L. Severin hatte an diesem Tage an den „Credit Petrolifer Roman“ einen auf 3000 Frs. lautenden Check geschickt. Dieser Check wurde nicht registriert, und am 9. Oktober entdeckte man, daß er beim Bankhause Marmorosch blank einkassiert worden war. Es wurde sofort die Anzeige an die Polizei erstattet, welche konstatierte, daß Mischu Sondori zwischen den 29. September und 9. Oktober in der Stadt größere Geldbeträge ausgegeben hat, deren Provenienz er nicht nachweisen konnte. Sondori wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

**Unfälle.** Gestern Nachmittag um halb 5 wurde der bei einer Petroleumsonde in der Gemeinde Breiu (Buzeu) beschäftigte Sondermeister Alois Balig durch ein herabfallendes Eisenstück am Kopfe schwer verwundet. Der Bedauernswerte, dessen Zustand ein sehr bedenklicher ist, wurde sofort ins Spital transportiert.

**Der Prozeß gegen den Dr. Peteleng.** Gestern kam vor den Geschworenen von Ilob der Prozeß gegen den Dularester Arzt Dr. Rudolf v. Peteleng zur Verhandlung, der angeklagt erschien, daß er an der Frau Walecka Brand, Gattin des Architekten Wilhelm Brand die Abtreibung der Leibesfrucht vorgenommen und dadurch ihren Tod herbeigeführt habe. Der Gerichtshof bestand aus dem Appellgerichtsrat Herrn D. Florescu als Präsidenten und den Herren C. Vofie und C. F. Rosetti als Beisitzern. Als öffentlichen Ankläger fungierte der Procurator Herr Giotu. Die Verteidigung wurde von den Advokaten Radu Dr. Rosetti und Gh. Elesteriu geführt. Der für das Publikum reservierte Raum des Sitzungssaales ist bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Nach Auslösung der Geschworenen stellt der Gerichtshof ex officio die Frage, ob es nicht mit Rücksicht auf die öffentliche Sittlichkeit gut wäre, die öffentlichen Zuschauersitze. Der Verteidiger Herr Rosetti ist dagegen, weil durch die Debatten in keiner Weise die öffentliche Sittlichkeit verletzt werde, und weil in einem anderen Prozeße gleicher Art des Dr. Peteleng die Verhandlungen öffentlich waren. Der Gerichtshof beschloß nach kurzer Beratung, daß die Verhandlung öffentlich geführt werde.

Die hierauf zur Verlesung gelangte Anklage scharf besagt, daß Frau Walecka Brand, die schwanger war, sich an den Dr. Peteleng wegen Abtreibung der Leibesfrucht gewendet habe, und daß Dr. Peteleng gegen ein entsprechendes Honorar diese Operation ausführte. Die Operation aber hatte eine Infektion zur Folge, die den Tod der Frau Brand herbeiführte. Die Anklageschrift hebt hervor, daß Dr. Peteleng die Abtreibung der Leibesfrucht schon seit lange, und zwar schon seit der Zeit, wo er in Jassy ansässig war, in gewerdmäßiger Weise betrieb.

Bei dem mit ihm vorgenommenen Verhör erklärte Dr. Peteleng zunächst, daß er sich gewerdmäßig mit der Leibesfrucht befaßt und daß er derartige Dinge auch in Jassy begangen habe. Was den Fall der Frau Walecka Brand betrifft, so habe er sie nicht zum Abtreiben gebracht, sondern sei erst gerufen worden, nachdem die Frau bereits abortirt hatte. Er habe an der Frau Klage vorgenommen und habe konstatiert, daß ihr Zustand ein bedenklicher sei. Darauf habe er Herrn Brand aufgefordert, die Doktoren Draghiescu, Christodorescu und Cantacuzino zur Konsultation zu rufen, was auch geschah. — Auf die Frage, wer den Abortus herbeigeführt haben könne, antwortete Dr. Peteleng, daß er dies nicht wissen könne. Auf eine weitere Frage gab der Angeklagte an, daß er, soweit er sich erinnere,

von dem Bruder der Frau Brand zu der Kranken gerufen worden sei.

Von den Zeugen wird zuerst Dr. Draghiescu einvernommen, der erklärt, daß er, als er zur Kranken Frau Brand gerufen wurde, die Patientin in sehr bedenklichem Zustande fand, weil die Infektion bereits sehr vorgeschritten war. Er glaubt, daß die Infektion infolge eines Abortus stattfand, bezüglich dessen er sich nicht mit Bestimmtheit aussprechen könne, ob er künstlich herbeigeführt worden sei. Auf die Frage, ob nach dem Tode einer Frau Spuren zurückbleiben, aus denen man konstatiren kann, ob ein künstlicher Abortus stattgefunden habe, erklärt der Zeuge, daß dies ganz und gar von der Geschicklichkeit desjenigen abhängt, der die Operation ausführt. Eine Frau könne auch selber an sich den Abortus herbeiführen. Dr. Draghiescu hat nicht konstatiert, daß Frau Brand nerventrannt war. — Dr. Christodorescu gibt an, daß Frau Brand zu ihm kam und ihn bat, sie von der Schwangerschaft zu befreien. Er habe sie abschlägig beschieden und habe ihr gleichzeitig unter Hinweis auf die Gefahr, der sie sich aussetze, geraten, auf ihr Vorhaben zu verzichten. Am 7. Juli wurde er vom Herrn Brand gerufen, um seine Frau zu untersuchen, die infolge einer durch einen Abortus herbeigeführten Infektion sehr schwer krank darniederlag. — Dr. Crugescu gibt an, daß Dr. Peteleng ihn gerufen habe, daß er mit ihm komme, um Frau Brand zu untersuchen. Frau Brand erklärte ihm, daß sie abortirt und daß sie sich selber den Abortus herbeigeführt habe. Wenn sie sich in dem bellagenden Zustande befände, so sei es, weil sie kein Glück habe. — Frau Louise Boverz eine Freundin der Frau Brand, war auf Besuch bei der Kranken, die ihr sagte, daß sie abortirt habe, und daß der Abortus 300 Frs. gekostet habe. — Margareta Ardes, die bei Frau Brand bedient war, sah eines Tages den Dr. Peteleng kommen und kurz darauf trat ihre Herrin mit einem Becken warmen Wassers ins Zimmer. Einige Tage später kam Peteleng wieder. Sie wisse nicht, was er damals getan habe, soviel aber könne sie sagen, daß kurz darauf ihre Herrin erkrankte. — Frau Emilie Georgi erzählt, daß Frau Brandt an einem Dienstag zu ihr auf Besuch kam und ihr sagte, sie sei sehr beunruhigt, weil Dr. Peteleng nicht komme. Einige Tage später kam Frau Brand neuerdings und erzählte ihr, daß Dr. Peteleng an ihr den Blasenstich vorgenommen habe, um sie zum Abtreiben zu bringen. — Herr Rudolf Frank, der Bruder der Verstorbenen, sagt, daß Dr. Peteleng ihm nach dem Abortus ein Labor gab, das er ausfüllen solle, weil sich darin giftige Substanzen befänden. Er wisse nicht, ob sich in diesem Labor der abgetriebene Fötus befand.

In der Nachmittagsverhandlung wurden zunächst die Doktoren Dubumi und Danil einvernommen, die Details über die Art und Weise angeben, in welche ein Abortus herbeigeführt werden könne. — Frau Maria Hoerath hat von der Verstorbenen einen Brief erhalten, in dem Frau Brand sagt, daß sie alles versucht habe, um zu abortiren, und daß ihre einzige Hoffnung Dr. Peteleng sei, der ihr auch ein anderesmal einen Abortus herbeigeführt habe. Frau Brand habe überdies erklärt, daß sie lieber sterben wolle, als nochmals einem Kinde das Leben zu geben. — Der Satte der Verstorbenen Herr Architekt Brand begab sich diesen Sommer mit den Kindern zu einem Schulfest nach „Vordein“. Seine Frau, die schwanger war, wollte nicht mitkommen und blieb zu Hause. Als er von „Vordein“ nach Hause zurückkam, erzählte ihm seine Frau, daß sie infolge der Behandlung des Dr. Peteleng abortirt habe und sich nicht wohl fühle. Einige Tage später sei Dr. Peteleng neuerdings gekommen, und er habe ihm empfohlen, alle Maßregeln zu ergreifen, damit keine Infektion statfinde. Trotzdem trat die Infektion ein, und die Frau starb. Herr Brand gibt zu, daß bei der Analyse des Urins seiner Frau Eiweiß vorgefunden worden sei.

Nach Schluß der Zeugenverhörs ergriff der Staatsanwalt das Wort, um die Anklage aufrechtzuerhalten. Es ist kaum ein Jahr her, daß Peteleng sich unter den gleichen Anklage zu verantworten hatte. Dieser neuerliche Prozeß ist einerseits der Pervertität des Angeklagten und andererseits der Nachsicht der Geschworenen zu verdanken, welche an ihm nicht die Strenge der Beize zur Anwendung bringen hißen. Auf diese Nachricht gestützt habe Peteleng neuerdings das Gewerbe der Fruchtatreibung fortgesetzt, und es ist jetzt die Pflicht der Geschworenen, eine Lehre hoher Sittlichkeit zu geben und einen Mann zu verurteilen, der die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört hat. Der Staatsanwalt faßt alle gegen den Angeklagten vorliegenden Schuldbeweise zusammen und verlangt von den Geschworenen die Verjahung der Schuldfraße.

Von Seite der Verteidigung sprach zuerst Herr Radu Rosetti, der sich bemühte, die Grundlosigkeit der gegen Dr. Peteleng erhobenen Beschuldigungen nachzuweisen. Herr Elesteriu suchte zu beweisen, daß Frau Brand selber an sich dem Abortus herbeigeführt habe, die aus ihrer Erklärung dem Dr. Crugescu gegenüber, sowie aus einem Briefe der Verstorbenen hervorgeht, den er zur Verlesung bringt. Er verlangt den Freispruch seines Klienten.

Um halb 8 Uhr Abends ziehen sich die Geschworenen ins Beratungszimmer zurück. Nach halbständiger Beratung verneinen sie die Schuldfraße, worauf der Gerichtshof den Angeklagten freispricht.

**Die Ausweisung des Ingenieurs Fedel.** Der gestrige Ministerrat beschloß, den Ingenieur Fedel auszuweisen, der im Ploester Bahnhofe den General Kaulbars opo- strophierte und ihm zurief: „Sie sollten lieber gegen die Hinrichtung Ferrers protestiren als hier an Banketten teilnehmen“.

**Aus Advokatenkreisen.** Wie wir erfahren, hat Herr Eugen Witting, Sohn des verstorbenen hochangesehenen hiesigen Apothekers Herrn E. Witting, gestern vor dem hiesigen App. Hofe den Eid als Advokat abgelegt. Herr Witting hat seine Praxis bereits begonnen und wohnt Calea Rahovei 10.

Im Interesse einer ununterbrochenen Beschickung des Blattes, werden die P. G. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

## Belegنامه.

### Die ungarische Krise.

Wien, 20. Oktober. Ueber den abgehaltenen Kronrat verlautet, daß der Kaiser in bewegten Worten an die ungarischen Minister appellirt hat, sich zu verhalten damit die Krone nicht gezwungen werde, zu außerordentlichen Maßnahmen zu greifen. Die Minister versprochen, die Regierungsgeschäfte weiter bis zur Lösung der Krise zu führen.

### Eine stürmische Sitzung des spanischen Abgeordnetenhauses.

Madrid, 20. Oktober. — Kammer. — Der Chef der Opposition, Moret, protestirt gegen die ungerechtfertigte Beibehaltung des Ausnahmezustandes in Barcelona und fordert im Namen der Opposition daß Maura sich von der Regierung zurückziehe.

In seiner Rede in der Deputirtenkammer setzte der Führer der Liberalen Moret die Lage Spaniens auseinander, das einen Krieg zu führen habe und gegen welches jetzt feindliche Kundgebungen im Auslande veranlaßt würden. Er legte dann dar, daß die Erhebungen in Barcelona und anderen Gegenden durch den unpopulären Krieg veranlaßt seien. Die Regierung habe weder die Ereignisse vorherzusehen, noch auch sie zu leiten vermocht; dem Kriegeminister warf er vor, die Truppen aus Barcelona und anderen Orten gerade in den kritischen Zeiten weggenommen zu haben, um sie nach Melilla zu senden.

Der Ministerpräsident Maura widerlegte die Ausführungen des Herrn Moret und behauptet, daß der Ernst der Ruhestörungen in Barcelona und der tiefe Eindruck, den sie hervorgerufen, die Regierung verhindert hat dem König die Begnadigung der Schuldigen zu empfehlen. (Großer Tumult, die Sitzung wird suspendirt).

Bei der Wiedereröffnung erklärt Herr Maura, daß sich wieder der Versuch in Barcelona bemerkbar macht, eine Revolution hervorzurufen: Wir bekämpfen diese Revolution selbst in dem Augenblicke, wo Sie von uns verlangen, daß wir zurücktreten. (Beifall auf den Bänken der Regierungsanhänger).

Der Minister des Innern rechtfertigt das Verhalten der Regierung anlässlich der Ruhestörungen in Barcelona und hebt besonders die Exzesse in Katalonien hervor, wo 68 religiöse Anstalten niedergebrannt wurden. In Barcelona gab es 138 Tote, 40 Verwundete und es wurden 1112 Verhaftungen vorgenommen. (Beifall von Seite der Regierungsfreundlichen). Die Sitzung wird aufgehoben.

### Ermordung des Staatsanwaltes der Ferrer angeklagt hat.

Paris, 20. Oktober. Aus Barcelona wird dem „Petit Parisien“ telegraphirt: Der Staatsanwalt, der im Prozeße Ferrer die Verurteilung desselben verlangt hat, der Hauptmann Jesus Maria Rajalys, wurde gestern beim Passiren einer engen Straße durch zwei aus einer Arbeitergruppe abgegebene Revolverkugeln getödet.

Die Polizei konnte keinen einzigen der Männer ermitteln, der der Gruppe angehört hat.

### Ein schrecklicher Mord in Petersburg.

Petersburg, 20. Oktober. Gestern Abend wurde hier ein unerhört schrecklicher Mord entdeckt. Dem Ermordeten wurde von unbekanntem Mörder der Kopf abgeschnitten und vom Gesicht die Haut abgezogen.

### Ausbruch einer Revolution in Kreta.

Athen, 20. Oktober. Nach hier eingetroffenen Nachrichten, ist in Kreta eine Revolution ausgebrochen. Die bewaffnete Bevölkerung fordert von der provisorischen Regierung die Einberufung der Nationalversammlung, damit diese jene Personen bezeichne, die die endgiltige Regierung bilden sollen. An der Spitze der Bewegung steht der frühere Minister Conduros.

### Die Cholera in Deutschland.

Berlin, 20. Oktober. In der Vorstadt Lichtenberg ist ein Mann erkrankt, der Cholerasympptome zeigt. Königsberg, 20. Oktober. Zwei Personen sind an Cholera in Anderskirchen gestorben.

## Theater und Kunst.

Eine ausgezeichnete Wiener Operkentruppe, die sich ansieht, eine Tournee durch Europa zu machen, wird in Dularek, im Theater Lyric, 12 Vorstellungen mit Beginn des 31. Oktober a. St. geben. Der Truppe gehören an: Mila Thoren, die berühmte Subrette vom Theater an der Wien, Guttman, erster Komiker des Kartheaters, Mizzi Frise und Fera Schubert, erste Sängervinnen am „Kartheater“ und an der „Volksoper“, Oskar Nerube u. a., lauter gutbekannte und beliebte Wiener Künstler. Die Reihenfolge der zur Ausführung gelangenden Opern, sowie die Eintrittskarten sind bei Herrn Jean Feder erhältlich.

### Die Kinder der Geschiedenen.

In seinem neuen Drama „Suzette“, das dieser Tage in Paris bei der ersten Aufführung einen großen Erfolg hatte, bringt Dreyer eine sehr ernste Frage aufs Tapet. „Wie gestaltet sich das Schicksal der Kinder geschiedener Eheleute?“ fragt er, um dann zu zeigen, daß der Richter im Ehebruchprozeß kühl und geschäftsmäßig das Kind der minder schuldigen der beiden streitenden Parteien zuspricht, ohne sich um das traurige Los des kleinen Wesens auch nur im geringsten zu kümmern. Man hat dem Dichter vorgeworfen, daß er die Farben zu stark und zu grell aufgetragen habe; gegen diesen Vorwurf sucht er sich jetzt im „Matin“ zu verteidigen, indem er sich auf Fälle aus dem wirklichen Leben beruft. Er schreibt: „Eine Großmutter sagt zu ihrer zwölf Jahre alten Enkelin: „Mein Kind, deine Mutter ist hochhaft, deine Mutter bringt uns allen Leid, dein Papa muß ihretwegen weinen. Denk nicht mehr an sie. Sie liebt dich nicht. Nur wir lieben dich.“ Glauben Sie, daß eine solche Großmutter existiert? Wenn Sie daran zweifeln sollten, fragen Sie die Herren Advokaten oder wohnen Sie den Gerichtssitzungen bei, in welchen verkündet wird, wer das Kind behalten soll. Sie werden dann erfahren, daß diese Feindseligkeit der Großmutter gegen ihre Schwiegertochter, gegen die Frau ihres Sohnes sich während der Scheidungsprozesse häufig offenbart, und daß sie etwas ganz Alltägliches ist, wenn der Richter der Mutter das Recht genommen hat, das Kind zu erziehen. Sie werden dann auch erfahren, daß es Großmütter gibt, die ihren Enkelkindern grausam geschickte Briefe diktiert, Briefe, die bestimmt sind, der Mutter, an die sie gerichtet werden, das Herz zu brechen. Als ich mein Stück schrieb, hatte ich eine ganze Anzahl solcher Kinderbriefe in der Hand, und mir schürzte sich das Herz zusammen, als ich an die Schmerzen dachte, die diese Briefe verursacht haben müssen. Ich will nur zwei oder drei anführen. Der erste lautet: „Mama, da Du wünschst, daß ich Dir über mich etwas schreibe, tue ich es. Ich bin sehr glücklich, seitdem ich hier bin.“ Dieser Brief war an eine Mutter gerichtet, die seit drei Wochen von ihrer Tochter nichts gehört hatte. Das Kind ahnte sicher nichts von der entsetzlichen Grausamkeit, die man es begehrt. „Da Du wünschst, daß ich Dir usw.“ „Ich bin glücklich, seitdem ich hier bin.“ Wieviel Tränen mag die Mutter wohl vergossen haben, als sie diese Worte las! Ein anderer Brief lautet kurz und bündig: „Ich schreibe Dir, um Dir zu beweisen, daß ich mein Versprechen halte.“ Ein dritter enthält nur die beiden Worte: „Perliches Wter.“ In einem vierten endlich las ich die schrecklichen Worte: „Großmutter heauftragt mich, Dir mitzuteilen, daß ich den lieben Gott bitten werde, daß er Dir das Leid, daß Du uns bringst, vergehen möge.“ Als Madame Cécile Caron in meinem Stück diese Worte sprach, ging ein unwilliges Murmeln durch das ganze Haus. Das Publikum empörte sich angeichts einer solchen Grausamkeit. Was hätte es wohl getan, wenn ich ihm all die Briefe vorgelegt hätte, die ich vor mir liegen hatte? Ich habe nicht einmal die schlimmsten ausgewählt, sondern im Gegenteil die freundlichsten, nicht die perfidesten, sondern im Gegenteil die entschuldigbarsten.

Wie weit die Verzerrung einer hoffenden Frau gehen kann, wird man aus nachstehenden Briefen, die mir eine der Szenen des dritten Aktes meines Stückes eingegeben haben, zur Genüge ersähen können. Der erste Brief, der korrekt und offenbar nach Diktat geschrieben ist, lautet: „Meine liebe Mama! Gestern hat man bei Gericht den Brief vorgelesen, den ich auf Deinen Wunsch gegen meinen Vater schreiben mußte. Alle Welt war außer sich, als man ein Kind von dreizehn Jahren seinen Vater verraten sah. Seit gestern nennen mich alle Leute, die zu uns kommen, den kleinen Verräter. Julot hat mir durch seine Mutter sagen lassen, daß er mit mir nicht mehr spielen werde. Sie sagte, daß ihr

Kind arm wäre, seine Eltern aber würde es niemals verraten. Ich sehe jetzt, wozu Du mich gebraucht hast. Du bist eine schlechte Mutter, und ich will dich nicht mehr sehen. Ich begreife jetzt, daß Dein erstes Kind Dich schon verleugnet hat. Mach keinen Versuch mehr, mich zu sehen, denn ich will Dich nicht sehen; Du hast auch mich getäuscht, indem Du mich veranlaßt hast, meinen Vater zu verraten. Du bist Ursache aller Bösen, das mir noch passieren wird.“ Dasselbe Kind schreibt bald darauf einen zweiten Brief. Dieser Brief ist mit Bleistift geschrieben. Die Buchstaben sind unregal und flüchtig hingeworfen; wenn man nur aufs Papier sieht, weiß man sofort, daß das Kind diesen Brief in Eile, in einem Fieber geschrieben hat. Das Papier ist aus einem Schulheft ausgerissen. Der Brief ist einem kleinen Schulkameraden zur Besichtigung anvertraut worden. Er hat folgenden Wortlaut: „Liebes Mamachen! Du hast sicher einen Brief erhalten, zu dem mich Papa gezwungen hat. Ich weiß ja, daß Du nicht glaubst, daß ich selbst das geschrieben habe. Schicke mir ein Zettelchen durch Kasimir (der Name des kleinen Schulkameraden). Alle Kinder, die dabei waren, als das geschah, wollen unsere Briefe besichtigen. Du kannst ihnen Briefchen geben und Vertrauen zu ihnen haben. Dein Dich liebender Sohn.“ Wenn man glaubt, daß die Eltern, die so Abscheuliches begangen haben, ordinäre Leute sind, irrt man sich. In einem Falle handelt es sich um hochangesehene Kaufleute, die im ganzen Stadtteil bekannt und beliebt sind. Sie würden nicht einmal einer Fliege Böses zufügen können; einer Mutter aber haben sie Böses zugefügt, ohne Gewissensbisse, mit der größten Ruhe; sie glaubten vielleicht noch, daß sie eine Pflicht, ein gutes Werk täten. Ich habe mein Stück geschrieben, um auf jene armen Kinder, die zwischen ihrem Vater und ihrer Mutter, zwischen den Familien ihres Vaters und ihrer Mutter hin und her gestoßen werden, ein wenig Mitleid zu lenken. Das Stück ist kein Stück gegen die Ehescheidung, es ist nur gegen die zu leichtfertige Ehescheidung gerichtet, gegen die Trennung von Ehen, in welchen Kinder vorhanden sind die infolge der Trennung bitter leiden müssen. . .“

### Die Inseln des Verbrechens.

Dr. Jacques Bertillon, der bekannte Forscher, der sich besonders mit der Anthropologie des Verbrechens und dem genauen Studium der Verbrechenschädel beschäftigt, entwirft in einem Aufsatz von „Je sais tout“ eine lehrreiche Schilderung von dem Leben und dem Wesen der französischen Sträflinge, die bei den in letzter Zeit lautgewordenen, widersprechenden Darstellungen der Verhältnisse auf den französischen Deportationsinseln besonderes Interesse verdienen. Zunächst erscheinen die drei „Nos du Salut“, die riesigen Zuchthäuser Frankreichs durchaus nicht in dem furchtbaren Lichte, in dem man sich wohl die Küste von Guyana vorstellen mag. Auch die Schiffsreise ist angenehm und erquickend. Aber der Verbrecher, der dahin deportiert wird, empfindet nicht von dem Vergnügen der Meerfahrt und der Schönheit der Landschaft. Die Sträflinge sind auf dem Schiff in Eisenkläfen eingeschlossen wie wilde Tiere; sie werden scharf bewacht und dürfen nur jeden Tag eine halbe Stunde freie Luft und Sonnenglanz atmen gerade genug, um das Entsetzliche ihres Schicksals zu empfinden. Sie wissen genau, daß in ihren Käfigen Nöhren angebracht sind, die sie bei dem Versuch einer Meuterei mit Rauchströmen ersticken würden. Sind sie endlich an den grünen Gestaden der Inseln gelandet, so werden sie sogleich in elende, traurige Gebäude verladen, aus denen sie, wenn sie überhaupt herauskommen, nur herauskommen, um gefährliche und furchtbar anstrengende Arbeit zu leisten. Es gibt im Ganzen 16.871 Sträflinge in den französischen Kolonien, von denen 15.520 zur Strafe der einfachen Deportation verurteilt sind

und sonst frei leben können, 5643 auf Neu-Kaledonien angesetzt und in gemildeter Zwangsarbeit Verurteilte, die nach Guyana transportiert werden. Die Kosten für ihren Unterhalt betragen im Jahre 1905 6 757.400 Francs, also etwa 600 Francs für jeden Sträfling, eine Ziffer, die aber nur ungefähr angegeben werden kann. Die schwersten Verbrecher werden auf die drei Inseln St. Joseph, die Insel Soyale und die Teufelsinsel deportiert, dann nach dem Zuchthaus von Kuru, das an der schlimmsten Stelle der Küste von Guyana, in einer „Vegetation des Todes“ liegt, und in das Zuchthaus von Maroni an der Mündung des großen Flusses, der Französisch-Guyana von Holländisch-Guyana trennt.

Das Klima ist an all diesen Stätten des Schreckens entsetzlich, der Boden fast unbaubar. Der Arbeiter „hängt den Boden mit seiner Haut“, er ist stets von einer Wolke von Miasmen umgeben, die ihm mit ihrem schmerzhaften Stich leicht die Keime des Sumpffiebers oder des gelben Fiebers einimpfen können. Zahlreich sind die giftigen Schlangen, die blutsaugerischen Vampyre, Riesenschlangen und rote Ameisen. Auch die Hauptkrankheiten des tropischen Klimas, die Blutarmlut und die Dysenterie, räumen unter den Zwangsarbeitern auf, die hier unter einer Sonne von erbarmungsloser Glut und einem lastenden Himmel wie von Blei ihr langes Tagewerk verrichten müssen. Die Sterblichkeit ist enorm. Obgleich die Verwaltung keine Statistiken veröffentlicht, konnte Dr. Bertillon für die Jahre 1900 bis 1906 feststellen, daß unter 1000 der zu schwerer Zwangsarbeit Verurteilten jährlich 109 sterben, von denen zu leichter Zwangsarbeit Verurteilten 106; also es stirbt unter zehn mindestens einer im Jahre. Der Sträfling weiß, daß er sterben, lange vor seiner Befreiung deshalb ist sein einziger Rettungsgedanke: fliehen! Aber von den Inseln zu entkommen ist fast unmöglich, denn wenn der Flüchtling der Aufmerksamkeit der Wächter entkommt, so fällt er der Gier der Jagd zum Opfer, die das Meer dicht bevölkert. Eher gelingt es schon, aus den Zuchthäusern auf dem Lande zu entkommen, aber auch das geht der geflohenen Sträfling meist in dem furchtbaren Inneren des Landes zugrunde oder wird von der holländischen Polizei aufgegriffen die ihn wieder dem alten Schicksal überliefert. Manche Sträflinge, die der Mark und Wein ausgehenden Zwangsarbeit entgehen wollen, verflümmeln sich selbst. Die Selbstverflümmelungen waren eine zeitlang in Neu-Kaledonien so zahlreich, daß man damals ein eigenes Lager für derartige Verzeihelte geschaffen hatte, ein weites, fest eingezäuntes Stück Land, an dessen starken Palisadenwänden sie dann — zur Strafe mit einem schweren Sacl voll Steine auf dem Rücken entlang gehen mußten. Sie hatten ihr Geschick durch ihre entsetzliche Tat nur verschlimmert. Der Blinde mußte seinen Sacl tragen wie die anderen, er wurde geführt von dem Einarm, der ebenfalls der Strafe dieser brüdenen Last nicht entgangen war. So wanderten sie immer im Birech herum, gebrochen von den marternden Steinen auf dem Rücken, und küßten, daß sie selbst Hand an sich legten.

Die Langweile vertreiben sich die Sträflinge dadurch, daß sie kleine Gegenstände aus Holz anfertigen, die sie dann verkaufen dürfen. Auch mit Tötowiren zutreiben sie sich. Die Haut mancher dieser Verbrecher ist über und über mit Wulden und Entleeren bedeckt. Der Eine hat sich auf die Brust tötowirt: „Frei sein oder sterben“. Andere haben Inschriften wie: „Kind des Unglücks“ oder „Keine Hoffnung“. Einer trägt die Bilder seiner zwölf Bräute auf der Haut, jedes mit der Inschrift: „Fürs ganze Leben“ gewidmet. Für die pathologische Veranlagung dieser Verbrecher geben ihre Schädel die besten Anhaltspunkte. Bertillon nimmt an, daß bei vielen von ihnen die vordere Fontanelle des Kopfes sich zu früh verhartet und die Plastizität zu rasch geschlossen hat, so daß das Gehirn sich nicht genügend ausdehnen konnte und verflümmern mußte, während der Hinterkopf sich über-

## „Prometheus“.

Roman von Ludwig Rohmann.

21

Draußen blieb er hochaufatmend stehen und überlegte was er tun solle. Daß die Sitzung für heute beendet sein müsse, das sah er ein, und er wünschte nur, daß es damit nicht für immer vorüber sein möge. So rief er den herzoglichen Wagen an, der inzwischen wieder aus dem Park hinaus und auf der Straße auf- und niedergefahren war. Und da er dem Kutscher und dem Lackeier am Eingang nicht Gesellschaft leisten mochte, so ging er schließlich in sein Arbeitszimmer hinein, dessen Türe er inbessin weit offen ließ.

Es währte eine ganze Weile, bis endlich die nach dem Atelier führende Türe geöffnet wurde, und Elisabeth mit Fräulein von Röderitz herankam. Im Augenblicke war auch Willy wieder draußen und er gab sich dabei auch keine Rechenschaft darüber, da Elisabeth die nochmalige Begegnung mit ihm nicht peinlich empfinden würde. Er mußte sie einfach noch einmal sehen.

Als Elisabeth an ihm vorüber schritt, hob sie flüchtig den Blick und neigte dann schen und kaum merklich den Kopf zum Gruß. Als Willy ihr folgen wollte, wurde er von Fräulein von Röderitz festgehalten, die ihre eifrigste Miene aufgesetzt hatte.

Ihre Hoheit haben geruht, mir einen Auftrag für Sie zu erteilen,“ begann sie scharf. „Dahin werden Ihnen morgen höchst Ihre Entschließung bekannt geben, wünschen aber auf jeden Fall morgen auf schriftlichen Wege — sie betonte das Wort besonders — zu erfahren, welche Wünsche Sie noch bezüglich der Toilette Ihrer Hoheit haben.“

Willy beschränkte sich darauf, der Dame eine Verbeugung zu machen, die als Zustimmung gelten konnte, und dann schritt er hinter ihr zum Ausgang.

Elisabeth hatte bereits im Wagen Platz genommen und lehnte sich so tief in die Polster zurück, daß er ihr Gesicht

nicht mehr zu sehen vermochte. Fräulein von Röderitz stieg mit Hilfe des Lackeiers ein, und im nächsten Augenblicke rollte der Wagen auf dem Kiesweg des Parks leise knirschend davon.

Willy sah ihm nach, und dabei wurde ihm ordentlich froh zu Mut. Die Prinzessin würde also wieder kommen und das war ihm jetzt wirklich die Hauptsache.

### VIII.

Doktor Bachmann hatte Glück. Seit er Hanna von Reichmann liebte — und das war ja doch schon einige Zeit — hatte er stets den brennenden Wunsch empfunden dem General und seiner Familie einmal einen recht großen Dienst erweisen zu können. Wenn der General oder die Generalin mal ordentlich erkrankt wären, so auf Leben und Tod, und wenn er dann als Retter in der Not hätte auftreten können, so wäre das etwa nach seinem Stolzmaß gewesen. Aber bei Generals gab es zu solchen Großtaten leider gar keinen Anlaß. Die waren abgesehen von der Sacht, von der gerade Bachmann den alten Herrn nicht zu befreien vermochte, alle kerngesunde Leute, und wenn ihm nicht irgend ein Ereignis zu Hilfe kam, dann stand zu befürchten, daß er nie so recht werde erweisen können, daß er eben doch ein ganzes Kerl sei, dem man ein Mädel schon ruhig anvertrauen könne.

Und nun endlich hatte er also Glück das Schicksal hatte ihm einen Fall beschert, wie er ihn sich schöner gar nicht denken konnte.

Die Sache verlief sich folgendermaßen. Das Krankenhaus der kleinen Amsiden war ein sogenanntes Kreiskrankenhaus, daß kein besonderes Arztpersonal hatte. Die Ärzte der Stadt, deren es in Hildenhausen einmal nicht allzuviele gab, versahen als Pflichtenärzte den Dienst im Turnus, und der alte, äußerst bescheidene Stadtphysikus führte als Chefarzt die Oberleitung, ohne daß die Kranken und mehr noch die übrigen Ärzte um dieser Würde willen etwa besonderes Vertrauen in ihn gesetzt hätten.

In dieses Krankenhaus nun war, wie man weiß, jene

Uabelannte gebracht worden, die man bewußtlos auf dem Grogsploß aufgefunden hatte. Der alte Physikus war nach der Entzifferung der Bewußtlosen mit dem Hinzufügen gerufen worden, daß es sich um einen schweren Fall handle. Aber die schweren Fälle übten der Regel nach nur die Wirkung, daß der Herr Physikus ein leichtes Unbehagen niederklopften hatte und daß er dann versuchte, die Sache auf seinen Assistenten abzuladen.

Und auch diesmal machte der Herr Physikus keine Ausnahme von der angebotenen Regel. Der Assistent mußte allein nach dem Krankenhaus wandern und die Untersuchung vornehmen. Dabei stellte er eine vorgeschrittene Darmverschleimung fest, die, wenn die Kranke nicht verloren sein sollte, eine sofortige Operation notwendig machte.

Als dem Herrn Physikus dieser Sachverstand gemeldet wurde, wuchs seine Verdrießlichkeit außerordentlich. Nun mußte er also doch ins Krankenhaus und die Sache mal ansehen.

Im Krankenhaus ging er zunächst ins Bureau, denn es war für jeden Fall gut, zu wissen, wer denn die Kranke war, und wer etwa nach ihr fragen könnte. Nun, die Antwort, die er erhielt, lautete überraschend günstig: Man wußte nichts von ihr. In ihrem Portemonnaie fand man neben einigem englischen und deutschen Gelde nur noch einen Gepäckschein über ein paar Gepäckstücke, die von Bremen nach Hildenhausen gegangen waren, und einen Hinterlegungsschein der Station Hildenhausen. Sonst aber besaß sie nichts, was eine Feststellung ihrer Personallien hätte ermöglichen können: ein landsfremdes Weib also, das niemand kannte und dem vermutlich auch niemand nachweinen würde. —

Solchergehalt beruhigt, schritt der Herr Physikus nach dem Krankenfaal hinauf, in dem die Kranke lag. Dort ließ er sich von dem Assistenten den Fall darlegen, unterwarf sich dann selbst und stellte dabei fest, daß die Diagnose richtig war. Dann fragte er: ob der Herr Kollege meine, daß die Kranke noch in die Klinik geschafft werden könne.

(Fortsetzung folgt.)

mäßig ausdehnt. Als Gegenfatz zu diesem typischen Verbrechensdel führt er den Kopf des großen Paecal an, von dem seine Schwefel erzählte, daß bei ihm die beiden Hälften des Stirnbeins, die sich gewöhnlich schon in den ersten Lebensjahren schließen, noch bei seinem Tode mit 39 Jahren zu unterscheiden waren. Sein Gehirn hatte also genügend Raum, zu wachsen und sich auszudehnen, während bei dem Verbrecher eine solche Entwicklung häufig schon in der Kindheit verhindert und somit sein ganzes Wesen auf eine verhängnisvolle Bahn gedrängt wird.

### Haute Chronik

**Das schnellste Volk der Erde.** Von allen Völkern der Erde ist das schnellste, nach dem „Journal des Debats“, der Stamm der Seri-Indianer, die in der Nähe des Golfs von Kalifornien leben. Es sind im ganzen kaum 400 Seelen, und der Stamm dürfte in nicht zu fernem Zeit ausgestorben sein. Männer, Frauen und Kinder sind von einer Geschwindigkeit, die ihresgleichen sucht. Pfeile, Bogen und andere Waffen und Wurfgeschosse gelten als vollständig unnötig, und die Seri sprechen von anderen Indianern, die sich auf der Jagd solcher Hilfsmittel bedienen, verächtlich und geringschätzig. Frauen und Kinder fangen die Hasen mit den Händen, indem sie mit ihnen um die Wette laufen. Das sind aber nur Kinderspiele im Vergleich zu dem, was die Männer leisten können. Diese verfolgen die Hirsche und die wilden Stiere, pochen sie bei den Schweinen und bei den Hörnern und führen sie zu den Hütten des Stammes, als wenn es sich um unschuldige Lämmchen handelte. Das schnellste Rennpferd könnte es nicht mit den Seri aufnehmen, da sie einfach nicht zu überholen sind, wenn sie laufen. Professor Mac Gee, der lange Zeit unter den merkwürdigen Rothäuten gelebt hat, wohnte oft einem ihrer Lieblingsspiele, dem Wettlauf zwischen einem schnellfüßigen Koffie und einem Manne, bei. Ein Pferd wird in einer kreisrunden Rennbahn zu rasendem Laufe angetrieben; wenn es dann in mildem Galopp durch die Bahn fauft, öffnet man ihm eine Schranke so daß es in die Ebene hinausfährt. Der Mann, der zum Wettlauf angetreten ist, verfolgt es und braucht kaum hundert Meter zurückzulegen, um es einzuholen; nach weiteren fünfzig Metern sitzt er auf dem Rücken des Pferdes, faßt mit einer Hand in die dicke Mähne und hält mit der anderen dem Renner hermetisch die Nase zu. Das arme Tier kann nicht mehr atmen und wirft sich auf die Erde. In diesem Augenblicke stürzt sich der ganze Stamm auf das Pferd, schlägt ihm mit scharfen Messern den Leib auf, verschlingt die dampfenden Eingeweide und frisst dann das Fleisch. Wenn diese widerliche Szene vorüber ist, zerren die Knaben die Knochen und das Fell des Pferdes durch die ganze Ebene bis zu den Hütten des Dorfes.

**Das Madonnenmodell mit dem Trauscheln.** Durch österreichische Blätter geht ein Geschichtchen, das für die letzten Konsequenzen der Mutter-Bilderei überaus bezeichnend ist. In Altenberg bei Greifenstein spendete ein junger Fabrikant, der den Sommer in dem Orte verbrachte, für eine Wallquelle ein Madonnenbild, das der Wiener Künstler Fritz Saxeis gemalt hatte. Kürzlich plante die Gemeinde die Einweihung des Bildes und wandte sich deshalb an den zuständigen Pfarrer Steidl in St. Andrä-Wördern. Der geistliche Herr erklärte jedoch, er könne das Bild nur weihen, wenn die Gemeindeverwaltung durch Vorlage eines Trauschelns beweiße, daß der Vater der Madonna kein anderes Modell als seine ehelich angeordnete Gattin gehabt habe. Auf diesen Bescheid hin hat die Gemeinde auf die Einweihung des Madonnenbildes verzichtet. Es fehlt nur noch, daß der gesamte Klerus bis zum Papst hinauf auf diese Praxis ihr Siegel drückt. Wie viel Madonnen in Rom und sonstwo in der Welt werden dann wohl übrig bleiben?

**Die Höflichkeit des japanischen Hotellers** ist gerächelhafter als die seines europäischen Kollegen, freilich hat er auch andere Gäste zu bedienen als sie. Die japanischen Reisenden kommen nicht im rasselnden Auto, auf dessen Dach sich ein Berg von Koffern türmt, vor das weite Portal des Riesenhotels gefahren, sondern in leichten Jirivillhas, mit kleinen Sonnenschirmen, Fächern, Reiseutensilien und niedlichen Korbgeflechtstaschen. Sie steigen nicht mit selbstbewußten Schritten aus dem Wagen, während der Portier sich eilt, die Tür aufzureißen, und der Hausdiener das schwere Gepäck hereinschleppt, sondern die japanischen Gäste trippeln und klappern den Pfad durch den kleinen zierlichen Garten zum Hause, und dort empfängt sie nicht ein dienstbeflissener „Geschäftsführer“ oder eine Schar von Kellnern, mit fragenden Mienen, sondern der Wirt selbst erscheint im Hausflur, lauert sich nieder, verbeugt sich; aber so bescheiden duckt er sich hinter die Wand, daß nur sein Kopf herausragt. Er wagt es ja gar nicht, sich den hohen Gästen ganz zu zeigen, nur ein Stückchen, seinen Kopf, denn das muß er wohl, sollen die hohen Gäste in seinen Mienen die Freude über ihr Erscheinen lesen. Gegenseitiges Verbeugen, Schlürfen, Neigen, und die Gäste schlüpfen aus den Getas und treten ins Haus. Es war schön, so fährt Bernhard L. Armann in seiner Reiseabenteuer aus Japan (Novemberheft von „Westermanns Monatsheften“) fort, diese fremden Menschen zu beobachten, wie sie in ihrem Zimmer saßen und lagen, wie sie im Garten lustwandelten. Sie betrachteten die Steine, die zum Schmuck dalagen, und unser roter Blütenstrauch verzeigte sie alle in schwärmerisches Entzücken. Einer nach dem andern hochte bewundernd vor meinen kleinen Zwergfächern, die im Freien Luft schöpften, und ich habe nie eine so kindliche Freude der Erwachsenen gesehen. Ah, was für ein Bäumchen, das war ja ein lustiger Einfall von einem Baum, ein entzückendes kleines Lustspiel von einer Fichte! Häufig kamen Kriegsschiffe in unsere Bai hinein, und die Offiziere flogen im Hotel ab. Sie kamen in schmutzigen Uniformen, aber eine Minute später gingen sie schon barfuß und in Kimonos gehüllt. Tänzerinnen trafen

### Durchaus sicher, sehr schön und billig, sind nur die Geldschranke Ostertag.

ein, und die Offiziere sandten den Wirt zu mir und ließen mich einladen. Sie gefielen mir gut, diese braunen barfüßigen, schlichten Burschen mit den weißen Schüssen und kühnen Blicken. Sie sprachen mit großem Respekt von Deutschland, nach dessen Muster ihre Armee geschult werde. Auf ihren Schiffen standen Kruppische Geschütze. Sie liebten Deutschland und Europa und träumten von weißen Frauen. „Glauben Sie, daß eine weiße Frau einen Japaner heiraten kann?“ — „Oh, sie sind so dumm!“ — Sagen Sie Deutschland, daß wir es lieben, und sagen Sie Europa, daß wir den Frieden lieben. Wir sind ein friedliebendes Volk, wir Japaner; auf der ganzen Erde müßte ewiger Friede herrschen. Sagen Sie das den weißen Völkern!“ Ich fühlte mich sehr geehrt und versprach, den weißen Völkern alles zu befehlen.

**John D. Rockefeller's alter Rock.** Amerikanische Blätter schreiben: John D. Rockefeller, der reichste Mann der Welt, hat bekanntlich sehr geringe persönliche Bedürfnisse. Trotzdem seine jährlichen Einkünfte über eine Viertelmilliarde Kronen betragen, geht er stets schäbig angezogen. Vor einigen Tagen traf ihn ein alter Freund seiner Familie im Zentralpark beim Spaziergang. Der Millionär trug einen Anzug, der so abgetragen war, daß wahrscheinlich keiner seiner Bureaubienen einen derartigen Anzug je tragen würde. Der Freund sprach ihn an und sagte: „Hörst du John, was zu viel ist, ist zu viel. Du läufst in einem Anzuge herum, der geradezu skandalös ist. Wie kannst du solche schlechte Sachen auf dem Leibe tragen?“ Rockefeller protestierte energisch und behauptete, der Anzug wäre noch sehr gut für alle Tage. „Ich verstehe dich nicht“, sagte der Freund, „denke nur, wie gut angezogen dein Vater stets ging, dem es doch wirklich nicht so besonders glänzend im Leben gegangen ist.“ — „So!“ erwiderte Rockefeller triumphierend, „das ist ja ein Anzug meines Vaters, den ich trage.“

**Die Frau und die Fremdwörter.** Die bis jetzt stärkste, aber noch gar nicht erschütterte Stütze unserer Ausländerei und Fremdwortsucht ist — die deutsche Frau. Der Beamte, der Arzt, der Gelehrte, der Kaufmann, der Tagesheilschreiber — so heiß es kürzlich in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins — sie haben Wert und Pflicht der Sprachreinheit allmählich erlirnt und tun es immer mehr, nur nicht die deutsche Frau. Man sehe nur einmal eines der meist mit Geschmack und Ueberlegung ausgestatteten Feste an, in denen die großen Geschäfte für Frauenkleidung ihre Waren empfehlen: Taffetas Chiffon, Végétal, Mousseline; Satin Liberty, de Chine, Mossaline, ondoyant, Merveilleux; Crêpe de Chine, Cachemire, Mé téors, frisé; Bengaline, Epinglé, Côtelé; Faille Ottoman, française; Mohr antique, Velours; Oréon (!), Cristaline, Louisine, Diagonal, Faille-proénaise, Duchesse-Directoire, Armurebrillant, Surah Chevron, Moiré Renaissance, Paillette; Taingtan-Tussah, Kalki; Rops Ottoman; Peau de gant, Twill-Japon, Shantung-Tussah; Velours panne, miroire, du Nord; Seal, Velvet; Eolienne, Popeline, Marquise, Chichinette; Peau de laine Tailor-made Costüm, Covertcoat, Homespun, Travers; Voile-Grège, Japon; Satin-Soleil, Coating; Jrishe (!), Garnituren; Nanook, Japon; Matelassé, Ratiné; Organdy und Organdi, Plumetis, Gingham, Siamosen, Joconet, Englische Faille „direkt importiert“, Cretonne-Reversible, Lüstro (!) und dann gibt's Sortimente von millerainierten und „mercerisierten“ Sachen, in bester Qualität: Primissima. So sieht es in solchem Verzeichnis aus, und hört man alle die schönen Namen noch dazu ausgesprochen, gejiert richtig oder auch verdröhrt und verunglückt, so kann einem von dem Sprachengewirr schlimm und übel werden.

**Amerika gegen die europäische Mode.** Seit geraumer Zeit schon führen die amerikanischen Schneider und Schneiderinnen einen erbitterten Agitationsfeldzug gegen die souveräne Alleinherrschaft der europäischen Mode und fordern immer rüchlicher, daß sich Amerika endlich auf sich selbst besinne und sich in Sachen der Mode von Europa unabhängig mache. Bisher war der Erfolg dieser Emanzipationskampagne indessen gleich null: Amerika ist nach wie vor in der Herrenmode von London, in der Damenmode von Paris abhängig. Das amerikanische Schneidergewerbe hat sich angefangen dieses Standes der Dinge, wie englische Blätter berichten, jetzt veranlaßt gesehen, gegen die europäische Mode mit dem groben Geschütz des Boykotts vorzugehen, der, soweit es die Verhältnisse gestatten, streng durchgeführt werden soll. Zum Zweck der Ermutigung der heimischen Bekleidungskunst und der Veranschaulichung, was sie schon heute zu leisten imstande ist, ist in diesen Tagen in New-York eine Sonderausstellung eröffnet worden, in der ausschließlich von Amerikanern entworfene und hergestellte Herren- und Damenkonfektion Aufnahme gefunden hat und deren stolzes Programm in folgende hochklingende Worte ausklingt: „Nachdem wir lange Jahre hindurch die würdelosen Sklaven des Auslandes gewesen, ist unser Unabhängigkeitssinn kräftig genug erstarbt, um das drückende Joch, das wir so lange Zeit getragen, endlich abzuschütteln. Wir glauben, daß die ausländischen Modelle nur noch als traurige Erinnerungen an eine schwachvolle Vergangenheit zu figurieren bestimmt sind und daß die amerikanische Mode von jetzt an den Rang einnehmen wird, der ihr von Rechts wegen gebührt.“ Ja Wahrheit unterscheidet sich indessen die ausgestellten Modelle von denen, die man in Europa zu sehen bekommt, nur insofern, als sie die europäischen Mode in Aufmachung und Schnitt, Befaz und Farben stark übertreiben. Originell sind an ihnen nur die Namensbezeichnungen. So sieht man ein Automobilkostüm, das seltsamerweise als „Nordpolanzug“ ausgestellt wird. Ein Brooklyn Damen Schneideratelier hat eine mit „Schlangenhaut“ garnierte Mode ausgestellt, bei deren Anblick so man-



### EFORIE-SAAL (Boulevard) Heute 20. Oktober, abends 9 Uhr Neues Programm gegeben vom Theater O E S E R

Aus dem neuen splendiden Programm sind besonders hervorzuheben:

Eine Wanderung über den Symphon-Paß (hochinteressant und lehrreich). Moderne Hafenbauten in Kopenhagen (glänzende Naturaufnahme) Madame Ygdis letzter Gedanke (Tränen werden gelacht). Ein edles Kinderherz (dramatische Darstellung) Der starke Tenor (alles wagt sich vor lachen) Spanisches Blut (selten schönes Drama). Briefmarken-Sammlung (zum Trummachen). Promenade eines Poeten (großartige humoristische Darstellung). Ein Rigel-Duell (zum Totlachen). Das neue Mitternacht (sehr spannendes Schauspiel).

Jeden Sonn- und Feiertag Matinee, 3 Uhr nachm.

Freitag, den 22. Oktober Neues Programm Gänzlich neu gewechseltes hier noch nicht gesehenes Programm. Die Vorstellungen des Theater O E S E R finden bis zu Weihnachten mit. Vollständige Preise:loge (unten) Bel 12.—,loge 1. Rang Bel 8.—,Fautuill Bel 3.—,Stal 1 Bel 2,Stal 2 Bel 1.25, Gallerie 60 Wani. Militärmusik.

cher Besucherin der Ausstellung eine Gänsehaut überlief. Es handelt sich um ein aus schwarzer, mit violetten Streifen durchzogener Seide gefertigtes Kleid dessen Taille vom Gürtel bis zum Hals in mehrfachen Bindungen ein Schlangengeleib mit naturalistischer Anschaulichkeit umringelt.

### Humoristisches.

Mr. Day: „Weißt Du denn, wenn Du genug hast?“ — Mr. Day: „Nein, wenn ich genug habe, weiß ich überhaupt nichts mehr.“

„Sie werden jedenfalls auch finden, daß ein Baby das ganze Haus hell macht?“ — „Ja, wir brennen jetzt des Nachts zweimal soviel Gas, wie sonst.“

„Ehe ein Mann dreißig ist, verliebt er sich in jedes hübsche Mädchen, das ihn ansieht.“ — „Ja, und wenn er über dreißig ist, verliebt er sich in jedes hübsche Mädchen, das ihn nicht ansieht.“

„In China gibt es keine aufgehobenen Verlobungen, und der Bräutigam bekommt die Braut nicht eher zu sehen, bis er sie heiratet.“ — „Ich verstehe! Dann ist es zu spät.“

„Spricht er immer die Wahrheit?“ — „Ich glaube nicht. Alle seine Freunde preisen sein kluges Urteil.“

„Mama.“ sprach der Sohn des Zeitungsmannes, „ich weiß, warum die Redakteure von sich als „wir“ reden.“ — „Warum denn?“ — „Damit derjenige, dem der betreffende Artikel nicht gefällt, denkt, daß es zu Viele für ihn zum Verprügeln sind.“

„Gut.“ Als ich heiratete, war mein Mann ganz kurzschichtig.“ — Amy (freundlich): „Das muß er allerdings gewesen sein, Lieb.“

Mutter: „Charlie, ich gib Deinem Fräulein einen Gutenachtluß und geh zu Bett.“ — Charlie: „Ich will ihr wohl die Hand geben, aber einen Kuß gebe ich ihr nicht.“ — Mutter: „Warum denn nicht, Du unartiger Junge?“ — Charlie: „Na, am Ende gibt sie mir auch eine Ohrfeige, wie heute Morgens dem Papa!“

Im Seebade. — Er: „Wenn Dein Papa am Samstag kommt, Schatz, glaubst Du nicht, daß das eine gute Gelegenheit wäre, mit ihm zu reden?“ — Sie: „O ja! denn wenn Mama ihn erzählt, wieviel wir hier ausgegeben haben, wird er froh sein, eine von uns los zu werden.“

**Landstreicherhumor.** — Aus Bogen schreibt man: Ein junger Landstreicher aus Berlin, der sich auf der „Durchreise“ durch Bogen nach Italien befand, wurde von einem Bogener Schutzmann beim „Fechten“ ertappt und zur Wache geführt. Dabet apostrophierte er den Schutzmann zur Verlesung der Anwesenden mit folgenden Worten: „Herr Wachmeister, der Sie mir nu insperren wollen, der ist mir eigentlich Wurscht und egal — aber bedauern muß ich, der Sie mich nicht jessatten wollen, vorher noch uff die rechte Seite abzufammeln; uff de linke bin ich jrade fertig, und da hat sich's jelohnt!“

**Sonderbare Auffassung.** — „Anders als sonst in Menschenkopfen...“ sagt König Philipp im „Don Carlos“, und an diesen vielzitierten Ausspruch kann man denken, wenn man folgende kleine Geschichte aus den „Daily News“ liest. Ein Laufbursche gibt einen Brief am Schalter ab; der Postbeamte wiegt das Schreiben und sagt zu dem Anlieferer: „Da muß eine andere Marke darauf kommen; der Brief ist zu schwer.“ Der Bote nimmt kopfschüttelnd das Schreiben zurück und drummt für sich: „Na, davon wird er aber auch nicht leichter.“

### Literatur.

In diesem Jahr feiert Deutschland und mit ihm die gesamte Welt die 150. Wiederkehr des Geburtstages Friedrich Schillers, des idealsten Dichters aller Zeiten.

Seine Werke werden im Volk heilig gehalten, sie leben in jedes Herzen und nähren die Flamme der Sehnsucht nach Großem, Schönerem, Edlerem.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Sammlung, die nur Lieblingsstellen aus Schillers Gedichten und Dramen bietet, also vom Schönen das Schönste, eine begeisterte Aufnahme finden wird. Eine solche Sammlung ist neben unter dem Titel „Schiller, mein Begleiter“, der „Lebensfreude“ 5. Bd., ausgewählt von P. J. Tonger im Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh. erschienen (160 Seiten kl. Oktav, in elegantem Leinenband M. 1.—) Man merkt dieser Auswahl auf den ersten Blick an, daß ein begeisterter Anhänger Schillers sie getroffen hat. — Das reizend ausgestattete Büchlein bedeutet unbedingt eine wertvolle Bereicherung der schonegeistigen Literatur.

Handel und Verkehr.

Commanditgesellschaft Weil, Joseph & Comp. Succ. Wie wir erfahren, erhöht diese Gesellschaft ihr Kapital von 450 000 auf 600.000 Francs.

Petroleumausfuhr aus den Vereinigten Staaten im 1. Halbjahr 1909. Während die Gesamt mengen des aus den Vereinigten Staaten ausgeführten Petroleums im ersten Semester dieses Jahres eine kaum nennenswerte Steigerung gegen die Vergleichszeit des Vorjahres erfahren, ist deren Wert nicht unbedeutend zurückgegangen.

Lokal und Postschiffverkehr der D. D. Schiffsahrtgesellschaft. Ab Montag den 1. November n. St. fährt das zwischen Galatz—Sulina verkehrende Lokalschiff „Drau“ so, wie im vergangenen Jahre um 7 Uhr 15 Minuten anstatt um 8 Uhr 30 Minuten von Galatz Thal, während die Bergfahrt ab Sulina unverändert bleibt.

Das Bankhaus Marmorosch, Blank & Comp. hat die Falliterklärung des Kaufmanns für landwirtschaftliche Maschinen Moscu G. Heska, Loco, Smardan 7, verlangt. Termin 21. Oktober.

Am 11. Oktober gelangen die Aktiven des Leon Kleinberg in Slatina und am 13. und 15. jene des Leib Wechsler in Galatz zum Verkaufe.

Protestierte Wechsel. Tribunal II<sup>te</sup> v. Bukarest. Vom 28. Sept bis 3. Okt. a. St. Curierul Judiciar Nr. 63.

Barbu A. B. in Ciulnita 5417,45 5000 (Bernstein L. in Ploiesti 483,95 Caiserman N. in Ploiesti 148,75 300 145.

Czernowitzer Marktbericht vom 8. Okt. — Preise in Kronen per 50 kgr ab (Parität) Czernowitz. — Weizen 13.50 bis 13 75 Roggen 9.80 bis 10.— Gerste (Brauerware) 8.— bis 8.25. Hafer (Herrschaftsware) 6 70 bis 6 90.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for exchange rates and prices. Includes sub-sections for 'Aktiva', 'Passiva', 'Getreidekurse', and 'Wasserstand der Donau'.

Table with columns for 'Bukarest', 'London', and 'Frankfurt a. M.' listing various financial instruments and their values.

Table titled 'Bukarester Devisenkurse' showing exchange rates for London, Paris, Berlin, Wien, and Prag.

Table titled 'Nationalbank' showing 'Aktiva' and 'Passiva' with columns for '17. Okt.', '9 Okt.', and '16. Okt.'.

Table titled 'Getreidekurse' listing prices for various grains like Weizen, Hafer, and Gerste in different locations.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various stations like Farna Severin, Calafat, etc.

Table titled 'Bukarester Bergbauangelegenheiten' listing various mines and their production levels.

Nationaltheater, Theater Leon Popescu (Lyrio), and other theatrical notices.

Advertisement for Dr. V. Ettinger, Str. Stirbey-Boda 85, mentioning a return from a journey.

Advertisement for 'Deutsche Liedertafel' featuring a logo and text about musical performances.

- List of 6 musical and scientific lectures with dates and times, including 'Schiller-Abend', 'Weber-Abend', and 'Radioaktivität in wissenschaftlicher und praktischer Bedeutung'.

Advertisement for 'VITTEL SOURCE SALÉE' featuring a portrait of a man and text about 'Regim-Wasser für Leberkranke'.

Advertisement for 'Restaurant und Biergarten „La Carpați“' with details about concerts and food.

Advertisement for 'Carul cu Bere' featuring 'Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU' and other beer-related information.

**BYRRH**

Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906. (82 Medaillen).

**BYRRH**

**Violet Frères**

Thuir (Frankreich)

Im Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.



**Erste Wechselstube „Zur Börse“**

**Isac M. Levy S-ri**

Bukarest, Calea Victoriei 44

**Hauptcollectur der Königl. Rumänischen Staats-Klassen-Lotterie.**

Verkaufen Originallose zum offiziellen Preis.

Die Ziehung der 6. Klasse findet vom 16./29 Oktober bis 10./23. November 1909 statt.

**Hauptgewinn sammt Prämien Lei 900.000.**

Ein ganzes Los kostet 160 Lei, Halbes 80, Viertel 40, und Achtel 20 Lei.

Bestellungen für die Provinz werden promptest ausgeführt.

Offizielle Ziehungslisten und Spielpläne stellen wir unseren Kunden zur Verfügung.

Der Spielplan für die 6. Klasse ist derart günstig für die Spieler abgeändert worden, dass Gewinnste von 250.000, 150.000 und 100.000 Lei auf je ein Los zur Verteilung kommen müssen.

**Wechselstube M. FINKELS**

Bukarest, Str. Lipscani 5  
Bulgarische Börse.

Bukarest 21. Oktober 1909.

proq. Rumän. amort. Rente, 1905 con.	Seld	Waren
4	89,75	90,25
4	89,75	90,25
4	90,--	90,85
4	88,75	87,15
4	99,75	100,--
4 1/2	81,80	90,10
4	87,50	97,75
4	88,85	87,25
4	96,75	97,10
4	93,75	94,--
4	97,65	98,--
4	4240	4250
4	485	440
4	120	180
4	760	765
4	985	915
4	105,--	105,50
4	123,75	124,50
4	100,25	101,--
4	99,50	100,50
4	2,65	2,68

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Dividenden-Coupons der rumän. amort. Rente, 5 pCt. and 4 pCt. Extern.

**Zu vermieten**  
ein oder zwei möbl. Zimmer bei deutscher Familie. Bul. Carol 57.

**Dr. A. Barasch**  
von der medizinischen Fakultät in Paris.  
Gewesener Schüler des Prof. Fournier,  
**Spezial-Arzt**  
für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten  
Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă)  
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.  
Spricht auch Deutsch.

**Ein möbliertes Zimmer mit Pension**  
bei vornehmer Familie.  
Anfragen bei Jsidor A. Stern, Annoncen-Expediton, Str. Smardan 4. 2. Stock.

**Tüchtiger Fingeleiter**  
der Weichholzbranche, 34 Jahre alt, der deutschen, polnischen und rumänischen Sprache mächtig, derzeit als Verwalter einer größeren Dampfsäge in der Bukowina tätig, sucht per 15. November cr. seinen ungekündigten Posten zu verändern.  
Gf. Anträge sub „Strebsam“ an die Admin. erbeten.

Die bekannte Feilwarenhandlung  
**G. Alexandrescu**  
aus der Strada Teatrului 10 ist in die Str. Academiei 45 überfiedelt.  
Nimmt Bestellungen und Reparaturen auf.

Ein seit Jahren bestehendes und nachweisbar sehr gut gehendes industrielles Unternehmen in Rumänien wünscht zur Vergrößerung desselben  
**einen Commanditär**  
mit Frs. 50.000  
Gef. Off. unter „M. 3.“ an die Admin.

**POP OFF**  
cea mai fină  
**MARCA DE**  
**CAIU RUSESC.**

**Verkäuferin**  
die der rumänischen und französischen Sprache mächtig ist, findet dauernde Stellung bei der Spielwarenhandlung Lindenberq, Strada Lipscani 4.

**Praktikant**  
im Alter von 14-15 Jahren mit Gehalt, findet Anstellung bei Lindenberq, Lipscani 4.

**Perfekter Korrespondent**  
der deutschen, französischen, rumänischen und teilweise englischen Sprache mächtig, Absolvent der Wiener Handelsakademie, mit mehrjähriger Praxis und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht sich zu verändern.  
Gf. Anträge unter „Tüchtig“ an die Admin.

**Sofort gesucht wird eine Verkäuferin**  
(auch Anfängerin) 15-20 Jahre alt, Deutsche, etwas franz. Sprache erwünscht. Adv. C. Beer, Hoffmeister, Bukarest. — Vorzustellen 9-11 Vorm.

**Dr. Friedrich Thör**  
heilt schnell, sicher, schmerzlos und ohne Berufshörung  
Geschlechtskrankheiten und Impotenz  
nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.  
**Strada Balbu Catargi No. 1**  
bei der Strada Sfintii Voavoi

**M. RUBIN**  
Bukarest, 53, Strada Smardan 53  
Telefon 3/72.

**Installationen**  
für Wasser, Gas, Canalisationen, Badeeinrichtungen, elektr. Beleuchtung u. Klingelanlagen.  
Grosser Ausstellungsraum für  
**LAMPEN**  
in BRONCE und CRISTALL für Gas und Elektrizität.  
Modernste Ausführungen.  
Spezialität:  
**Gasglühlichtkörper**  
eigene Systeme, unübertroffen in Leuchtkraft und Dauer.  
**BENZIN-LAMPEN**  
alle Systeme und Bedarfartikel.  
**CARBID-BRENNER und APPARATE**  
Mässige Preise.

**Institut Aescher**  
Kunst- und Frauenarbeitsschule,  
Stirbey-Voda 53  
Unterricht im Zeichnen und Malen  
nach der Natur und für angewandte Kunst.  
Prospekte zur Verfügung.

**Oefen Riessner**  
allen anderen Marken überlegen.  
Hygienisches System  
perfektioniert mit patentiertem Sicherheits-Regulator  
**50%**  
Kohlenersparnis

Sensationelle Neuheit!  
**Apparat**  
an Porzellanöfen anzubringen, behufs Umwandlung in Kohlenöfen mit ununterbrochener Feuerung.  
Telefon 5/79

Fabriks-Niederlage: Strada Doamnei 26.

Zahlungserleichterungen

**„Union“ Möbel**  
Strada Lipscani 74  
über dem Magazin „Papagal“.  
Anerkannt gewissenhaftestes Möbelgeschäft des Landes.  
Zahlungserleichterungen

Allen bekannten Marken überlegen.  
**„Union“ Lagermetall Phosphor-Bronze I-a**  
Von der „Union“ Lagermetall A.G., Düsseldorf. Prima Qualität. Unübertroffene Widerstandsfähigkeit.  
Generalniederlage bei **Radu S. Gologan Sr.**  
Bukarest, Str. Lipscani 54 (St. George-Platz)

Anerkannt bester  
**Dosenlachs**  
geräuchert in dünnen Scheiben  
Gesetzlich geschützte Marke  
Mit der Scheibe

Zu haben in allen besseren Delikatessenhandlungen in Bukarest und der Provinz.  
General-Vertreter:  
**Herman A. Marcus**  
Bukarest  
Strada Carol No. 78.  
Telefon 5/80.

**Zahnärztliches Atelier des Doctor Baubergher**  
Strada General Florescu Nr. 8  
Bitte die Nummer zu beachten.  
Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzel.  
PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GOLD.  
Stiftzähne, Goldkronen und Brücken.  
Bekannt solide Arbeit bei mässigen Preise  
Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und Gebisse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte

**Doktor Cobilovici**  
von der Medizinischen Fakultät in Paris.  
gewesener Spitals-Chefarzt  
**Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.**  
Spezielle Installationen für die Behandlung von Frauen- und syphilitischen Krankheiten.  
Strada Academiei 16  
Consultationen von von 1-3 nachm. und 7-8 abends  
Spricht deutsch, Telefon 17/90.

**Dr. Westfried**  
Ord. Arzt des Caritas-Spitals  
**Interne, Frauenkrankheiten u. Geburtshelfer**  
wohnt Calea Văcăresc 51  
Ede Str. Ubricani No. 1  
Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden) und Syphilis (Gehelkrankheiten).  
Consultationen von 2-4 nachm. und von 7-8 Uhr ab.  
Telefon 25/17

**Dr. L. Weintraub**  
Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten.  
Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.  
Calea Văcăresc 4. Ede Str. Patria, neben Barabă, ehemaliger Assistent in der Poliklinik des Prof. Posner in Berlin und seit einer längeren Praxis bei Prof. Gausser Paris u. Prof. Hingge in Wien.  
Consultation von 9-11 und 1-3 nachm.

**Dr. V. Opreacu**  
Klinischer Arzt am Colta-Spitals  
Spezialist für Haut-, Geschlechts und Frauenkrankheiten.  
Consultationen in deutscher Sprache von 1-2 und 6-7 1/2, nachm. Str. Sf. Constantin 21.

**Möbliertes nettes, freundliches Zimmer,**  
separierter Eingang. Str. Decebal 5, neben St. George, ist sofort zu vermieten.  
Die Stiege links im Hof.

# O. & H. Müller

BUKAREST, CALEA VICTORIEI No. 55  
Gegründet im Jahre 1835



BUKAREST, CALEA VICTORIEI No. 55  
Gegründet im Jahre 1835.

## Kunstobjekte und Galanteriewaren

Feine Lederwaren. Parfumerien. Elegante Stöcke.

Bedeutende Vergrößerung der Möbel-Niederlage „BERNH. LUDWIG“ durch Umgestaltung des I. und II. Stockwerkes in eine Möbel-Ausstellung wo Garnituren in allen Stilarten zu besichtigen sind. KUNSTMÖBEL.

Dekorationen und vollständige Einrichtungen aus der berühmten Fabrik  
**BERNH. LUDWIG, WIEN**

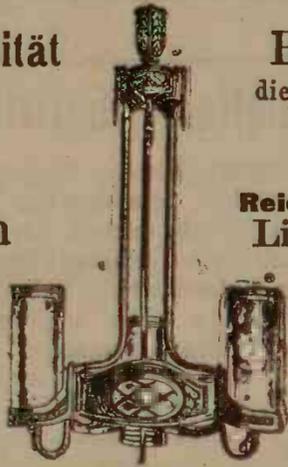
Lieferant des kaiserl. Hofes in Wien und S. M. des Königs von Rumänien

Englische Möbel, Lederfauteuils, Complete Einrichtungen für Clubs und Hotels. - Betten, Waschtische, moderne Nachtkasten aus Bronz.

Grösste Auswahl in  
**Lampen für Gas und Elektrizität**  
**CHRISTOFLE!**

Reichhaltige Auswahl in  
**CHRISTALL-BACCARAT**  
Alle Artikel in Spielwaren

Kinderwagen und Kindermöbel.  
Kölner Wasser, für Friktionen  
das Liter Lei 4.75



Grösste Auswahl in  
**BELGISCHE OEFEN**  
die berühmtesten, perfektionirtesten und hygienischsten  
mit einer unübertroffenen Heizkraft.

**CHRISTOFLE!**  
Reichhaltigste Auswahl in  
Limoge-Geschirr für Haus und Küche.

**WAGEN für KRANKE.**

Seife für Wäsche  
ausgezeichnete Qualität, 1 Klgr 85 Bani.



### Möbel

Besuchen Sie! Besuchen Sie!  
in Ihrem eigenen Interesse die reichhaltige  
Niederlage der

### Möbel-Ausstellung

in den modernsten Stilarten ausgeführte Speise- und Schlafzimmer,  
Salons, Herrenzimmer zu sehr ermässigten Preisen.  
Calea Victoriei 156, dem Palais Stirbey gegenüber.

### Wohnhäuser

zu vermieten u. zu verkaufen.  
Die Verwaltung des „Căminul Propria“ bietet einem P. T. Publikum zum Mieten und zum Verkauf Wohnhäuser von 2-6 Zimmern mit Zugehör sowie leere Bauplätze an, auf denen sich gepflasterte und kanalisierte Strassen mit Wasser und Gas befinden, die sich sehr gut eignen für Wohnungen, Fabriken, Ateliers etc.  
Die praktischen Tramwayverbindungen machen das Wohnen in diesem Viertel angenehm. Sowohl die Häuser als auch Bauplätze werden zu reduzierten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen verkauft.  
Liebhaber mögen sich an die Verwaltung Splaiul Maior Giurescu 2 wenden. Telefon 1815



### J. BACALU

Technisch-sanitäre Installationen  
Bukarest, B-dul Domniței No. 10

Wasser- Closet- Beleuchtungs-  
Anlagen. — Badeeinrichtungen.

Spezielle absolut sichere Isolirung der Senkgruben,  
Kammern, Kanalleitungen.  
Spezialdienst für Glühlichter.

### Cocș

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.  
Steinkohlen aus Cardiff und Petroszony.  
Rumänischer Antracit. Englischer Antracit  
Briquette.

### Brennholz

geschältes, Eichen und Buchen  
garantirtes Gewicht.

**Alfred Löwenbach & Comp.**

Bukarest, Calea Victoriei 146  
Telefon 6/30.

### Jean Detrino

Atelier für Luxusdrechslerei

Calea Victoriei 110, der Conditorei Nestor gegen-  
über. — Bukarest.

Niederlage von allen ins Fach schlagenden Artikeln.  
Stöcke, Schirme und Zigarettenspitzen aus gelbem und  
schwarzem Bernstein. — Sämtliche Gegenstände für Clubs  
und Kaffeehäuser. — Reparaturen aller Art und speziell  
von Perlmutter- und Schildkrotfächern nach spezieller Me-  
thode. — Korrespondenz auch mit der Provinz.

### Bestellungen für Brennholz

werden von der Fabrik G. Lessel  
ausgeführt.

## ALBERT ENGEL Sr.

Vertrauensfirma

Gegründet in Bukarest im Jahre 1858.

Bukarest, Str. Carol 37 (neben der Apotheke Rissdörfer).

Grösstes, reichassortirtes Lager von:  
**Lampen** sowol Hänge-, Tisch-, Wand- als auch Nachtlampen.

**Engeros**, Brenner für Petrol mit Glühkörper,  
80-90 Kerzen Leuchtkraft.

**GLOW** amerik. Nachtlampe, brennt mit Petrol für  
5 Bani 200 Stunden

**Heizöfen** für Coks, Holz und Kohle.

**Alpacca-Bestecke**, Marke „Berndorf“.

**Primus**, Original-Kochapparate für Petrol,  
**Badewannen**, Sitzwannen, Douchen.

**Porzellan** von Karlsbad. — Emailgeschirr  
nur ausländisches Fabrikat

Denaturierter Spiritus garant. 95%, 1 Liter  
70 Bani, der Decaliter Lei 6.50. **Petrol** I.-a Lei  
3.00, Regal Lei 4.50 der Dekal. ins Haus gestellt.

**Stalllaternen, Rüböl, etc.**

Atelier für Reparaturen.

Prompte Bedienung.

Billigste Preise.



### Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche  
Verirrungen Enttante ist das  
berühmte Werk:

**Dr. Retau's**

### Selbstbewahrung

84. Aufl. Mit 27 Abbild.  
Preis 4 Frs. Bes. es Jeder,  
der an den Folgen solcher  
Väter leidet. Tausende ver-  
danken demselben ihre  
Wiederherstellung. Zu be-  
ziehen durch das Verlags-  
Magazin in Leipzig, Neu-  
markt No. 21 sowie durch  
jede Buchhandlung

Die Buchdruckerei des  
**Bukarester Tagblatt's**  
Strada Model 7  
empfiehlt sich zur

### Anfertigung von Drucksorten

jeder Art wie:  
Statuten, Jahresberichte,  
Memorandums, Briefköpfe,  
Couverts, Adress-, Verlobungs-  
und Visitenkarten.

Einladungen und Programme  
Brochüren,

### Eine Jahreswohnung,

vollständig möbliert, incl. Tisch- und Bettwäsche, Küchen-  
einrichtung, und alles was zu einer vollständigen Wirt-  
schaft gehört, von St. Dumitru ab zu vermieten,  
Bukarest, Strada Labirint 10, rechte, ebenerdig, ein  
Hauptentree, geräumige 6 Zimmer, Küche, Kammer, Dienst-  
botenzimmer, großer geräumiger Hof, Badezimmer, Gas,  
Wasserleitung, Toilette, l'égoût.

Wegen Anträge wende man sich an Herrn Emil Stamm,  
Str. Chimicului 4. Sprechstunden von 8-12 und 3-5.